

Vden und Lieder

aus

den besten deutschen Dichtern,

mit

Begleitung des Claviers,

in Musik gesetzt

von

Friedrich Wilhelm Rust

Fürstl. Anhalt-Dessauischen Musikdirektor.

Zweite Sammlung.

Klein

Leipzig,

bei Georg August Grieshammer, 1796.



I h r e r H o c h f ü r s t l. D u r c h l.

d e r F r a u E r b p r i n z e s s i n

E h r i s t i a n a A m a l i a

v o n A n h a l t - D e s s a u

g e b o r n e P r i n z e s s i n v o n H e s s e n - H o m b u r g

w i d m e t

d i e s e g e r i n g e n m u s i k a l i s c h e n B l ä t t e r

i n t i e f s t e r E h r f u r c h t

d e r V e r f a s s e r.

Ern



Kust,

Ermunternd und fröhlich.

I

Wer wollt' sich mit Grillen plagen, so lang uns Lenz und Jugend blühen? Wer wollt' in
seinen Blüthen-tagen die Stien in düstre Falten ziehn?

Aufmunterung zur Freude.

Wer wollt' sich mit Grillen plagen,
So lang' uns Lenz und Jugend blühen?
Wer wollt' in seinen Blüthen-tagen
Die Stien in düstre Falten ziehn?

Die Freude winkt auf allen Wegen,
Die durch dies Pilgerleben gehn;
Sie bringt uns selbst den Kranz entgegen,
Wann wir am Scheidewege stehn.

Noch rinnt und rauscht die Wiesenquelle;
Noch ist die Laube kühl und grün;
Noch scheint der liebe Mond so helle,
Wie er durch Adams Bäume schien!

Noch macht der Saft der Purpurtraube
Des Menschen krankes Herz gesund;
Noch schmecket in der Abendlaube
Der Kuß auf einen rothen Mund!

Noch tönt der Busch voll Nachtigallen
Dem Jüngling hohe Wonne zu;
Noch strömt, wenn ihre Lieder schallen
Selbst in zerrissne Seelen Ruh!

O wunderschön ist Gottes Erde,
Und werth darauf vergnügt zu seyn!
Drum will ich, bis ich Asche werde,
Mich dieser schönen Erde freun!

Hölty.

Schwermüthig langsam.

1) Sieh Doris! wie vom Mond bestrahlt, die Tanne glänzt so schön! von jedem Baum hab' ich im Wald die
 3) ihren Nester baut kein Wurm, kein falscher Weib' kein Nest und neigt sich gleich ihr Haupt im Sturm, so

il Basso legato.

Tanne mir er - sehn. 2) Wie ruhig steht sie da im Thal ge - pflanzt von Gottes Hand, es bleicht kein Reif kein
 steht ihr Fuß doch fest. 6) An meine Tau - ne hin - ge - legt sing' dann im heitern Ton dein Lied das mich so

Sonnenstrahl ihr e - wig grün Ge - wand. *cresc.* 3) Auf 4) So steht sie bis aus schwüler Luft ein
 oft bewegt, das vom Hylari - on. 7) Und 8) Und wenn, wie von des Zephyrs Wehn, der
 Vom Zeichen bis zur

forte. Blüß sie nie - der streckt, und dann noch häuht sie süß - sen Duft bis küß - les Moos sie deckt. 5) Deckt und
 Tanne Wi - pfel bebt, so ist's mein Geist, der un - ge - sehn ob dei - ner Scheitel schwebt. 9) Und
forte. *rauent.* Vom Zeichen bis zum

steck' - es auf mein Grab. Cl. S. Calando. pp

Zum Schluß der letzten Strophe.

(Die 2te und 6te Strophe werden nach dem ersten Zwischensatz, die 4te und 8te nach dem zweiten, die übrigen nach dem Hauptthema vom Zeichen an, gesungen.)

Die Tanne.

I Sieh Dort's wie vom Mond bestrahlt
Die Tanne glänzt so schön!
Von jedem Baum hab' ich im Wald
Die Tanne mir ersehn.

II Wie ruhig steht sie da im Thal,
Gepflanzt von Gottes Hand!
Es bleicht kein Reif, kein Sonnenstrahl
Ihr ewig grün Gewand.

III Auf ihren Nesten baut kein Wurm,
Kein falscher Weib' sein Nest
Und neigt sich gleich ihr Haupt im Sturm,
So steht ihr Fuß doch fest.

IV So steht sie bis aus schwüler Luft
Ein Blitz sie nieder streckt,
Und dann noch haucht sie süßen Duft,
Bis kühles Moos sie deckt.

V Deckt, Dort's, mich einst kühles Moos,
So reiß im Mondenschein
Aus unsrer Kinder Arm dich los,
Und walt' in diesen Hain.

VI An meine Tanne hingelegt
Sing dann im heitern Ton
Dein Lied, das mich so oft bewegt,
Das vom Hylarion.

VII Und dringen Seufzer in das Lied,
So blick den Himmel an,
Von welchem der herunter sieht,
Der uns vereinen kann.

VIII Und wenn, wie von des Zephrus Weh'n
Der Tanne Wipfel bebt,
So ist's mein Geist, der ungesehn
Ob deiner Scheitel schwebt.

IX Und werf' ich zu des Baumes Fuß
Ein Zweiglein dir herab,
So weih' es ein mit einem Kuß,
Und steck es auf mein Grab.

Pfeffel.

Sant und heiter.

Der Abend schlei - ert Glur und Hain in trau - lich hol - de Dämmerung ein, manch Wöl - chen hell in

Andantino.

Sotto voce e legato.

We - sten schwimmt vom fansten Lie - bes - stern durchstimmt. Cl. S. e pianiss.

*cresc.**calando.*

A b e n d l i e d.

Gesung von

Der Abend schleiert Glur und Hain
In traulich holde Dämmerung ein,
Manch Wölken hell im Westen schwimmt
Vom fansten Liebestern durchstimmt!

Die Wogenfluth tödt Schlummerklang,
Die Bäume lispeln Abendsang,
Das Wiesen gras durchhaucht gelind
Der liebe Sommerabendwind.

Der Geist der Liebe wirkt und webt
In allem was sich regt und lebt
Im Meer, wo Wog' in Woge fließt,
Im Hain, wo Blatt an Blatt sich schließt!

O Geist der Liebe! führe du
Mir meine fromme Laura zu
Mit ihr, bey dieser Sterne Schein
Der Schöpfung Gottes mich zu freun!

Matthisson.



Mit innigfrohem Gefühl.

5

Wir wollen unser le - benlang uns süßen Freuden weihen! Der Wiese Duft der Waldgesang soll immer uns er-

Poco allegro. (Kann auch mit der Harfe begleitet werden.)

freu - en! uns grünen Saa - ten, Trift und Hayn, uns rauschen Wasser - fäl - le, uns mahlt des Himmels Wi - der - schein roth,

weiß und blau die Quelle.

calando.

An meine Geschwister.

Wir wollen unser Lebenlang
Uns süßen Freuden weihen!
Der Wiese Duft, der Waldgesang
Soll immer uns erfreuen!
Uns grünen Saaten, Trift und Hayn,
Uns rauschen Wasserfälle,
Uns mahlt des Himmels Widerschein
Roth, weiß und blau die Quelle.

Aus Blumentelchen lächelt uns
Der süße Blick der Freude!
Wir sehen ihn und freuen uns
Wie Lämmer auf der Weide!
Es danket unser froher Blick
Dem Gott, der uns ins Leben
Gerufen, und so manches Glück
Aus Vaterhuld gegeben.

So wallen wir auf sanfter Bahn
Der Freude stets entgegen.
Uns lächelt mancher gute Mann,
Und giebt uns seinen Segen!
Auch ist der Freunde Zahl nicht klein,
Die gern sich an uns schließen.
Wie selig ist's, ein Mensch zu seyn,
Und Freundschaft zu genießen!

O daß wir alle Hand in Hand
Durchs Leben könnten gehen,
Und unser liebes Vaterland
Mit Thränen wiedersehen!

Und an dem Ziele noch zugleich
(So wolle Gott uns lenken!)
Mit Ruhe, reifen Früchten gleich,
Das Haupt zur Erde senken!

Fr. L. Graf zu Stolberg.

Mit erhabenem Gefühl.

Herzen, die gen Himmel sich er = he = ben, Thränen, die dem Auge still ent = be = ben, Seufzer, die den Lip =

Poco lento. *cresc.* *pia* *cresc.* *cresc.*

pen leis' ent = fliehn, Wangen, die mit Andachtsglut sich mah = len, trübf = ne Blicke,

calando *pia*

die Entzückung strah = len danken dir, o Heilverkünde = rin!

Adagio. *Cl. S.* *forte* *Adagio.* *pia.*

Veränderung zur 2ten Zeile
der 3ten, und 1sten Zeile
der letzten Strophe.

3) Wehete Vor = ge = fühl — des Ueber = gan = ges
4) Schon um = ath = me = te — mich Himmels = mil = de,

Adagio. *pia.*

An Laura,

als sie Klopstocks Auferstehungslied sang.

Herzen, die gen Himmel sich erheben,
 Thränen, die dem Auge still entbeben,
 Seufzer, die den Lippen leis' entfliehn,
 Wangen, die mit Andachtsglut sich malen,
 Trunkne Blicke, die Entzückung strahlen,
 Danken dir, o Heilverkünderin!

Laura! Laura! hörend diesen Tönen,
 Müßen Engelseelen sich verschönen,
 Heilige den Himmel offen sehn,
 Schwermuthsvolle Zweifler sanfter klagen,
 Kalte Frevler an die Brust sich schlagen,
 Und wie Seraph Abadona flehn!

Von den Flügeln des Triumphgesanges
 Wehte Vorgefühl des Ueberganges
 Von der Grabnacht zum Verklärungsglanz!
 Als vernähm' ich Engelmelodien
 Wähnt' ich dir, o Erde, zu entfliehen,
 Sah' schon unter mir der Sterne Tanz!

Schon umarmete mich Himmelsmilde,
 Schon begrüßt' ich jänchzend die Gefilde,
 Wo des Lebensstrom durch Palmen fließt,
 Glänzend von der nähern Gottheitstrahle,
 Wandelte durch Paradieseshale
 Wonneschauernd mein entschwebter Geist!

Matthiesson.

Heiter und etwas munter.

Wer an der Geliebten Au - gen han - gen, wer mit Feuer - inbrunst sie um - fangen, sich an

Mezzo allegro.

ih - ren Kuß be - rauschen kann, welch ein hoch - be - glückter Mann! Er ver - lacht das lee - re Welt - ge - tümmel, seinen

più forte.

Blick umschwe - ben tau - send Him - mel, Gold und Ehr' ist ihm ein Kin - derspiel, groß und hehr ist sein Ge - fühl!

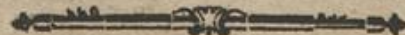
forte

Wonne der Liebe.

Wer an der Geliebten Augen hangen,
 Wer mit Feuerinbrunst sie umfassen,
 Sich in ihrem Kuß verauschen kann,
 Welch ein hochbeglückter Mann!
 Er verlacht das leere Weltgetümmel,
 Seinen Blick umschweben tausend Himmel,
 Gold und Ehr' ist ihm ein Kinderspiel,
 Groß und hehr ist sein Gefühl!

Könnten Engel Sterbliche beneiden,
 O! sie neideten ihm seine Freuden!
 O! sie tranken aus der Liebe Meer
 Ruh' und Seeligkeit, wie er!
 Lächelnd tanzt ihm Jahr auf Jahr vorüber,
 Und ein Kuß in jene Welt hinüber
 Ist dem Glücklichen, im Abendroth
 Seines Lebens, einst der Tod.

Matthiessen.



Sanft.

9

Purpur malt die Tannen - hü - gel nach der Son - ne Schei - de - blick, lieb - lich

strahlt des Ba - ches Spiegel Hes - pers zit - ternd Bild zu - rück.

calando.

Der Abend.

Purpur malt die Tannenhügel
Nach der Sonne Scheideblick,
Lieblich strahlt des Baches Spiegel
Hespers zitternd Bild zurück.

Wie in Todtenhallen düster
Wird's im Pappelweidenhain,
Unter leisem Blattgeflüster
Schlummern alle Vögel ein.

Nur dein Abendlied, o Grille,
Tönt noch aus verhauletem Grün,
Durch der Dämmerung Zauberhülle
Süße Trauermelodien.

Tönst du einst im Abendhauche,
Grillchen, auf mein frühes Grab,
Aus der Freundschaft Rosenstrauche,
Deinen Klaggesang herab:

Wird noch stets mein Geist dir lauschen,
Horchend wie er jetzt dir lauscht,
Durch des Hügels Blumen rauschen
Wie dies Sommerlüftchen rauscht.

Matthiessen.

Feyerlich langsam.

Recit.
Wie Regenschauer auf d. entblühten Hain, thaut

il Basso legato. *crescendo.*

Cl. S. 7.
Wehmuthstränen auf meinen Jugendpfad! Kein mil - der Sonnenblick der Freude lindert die

Chormäßig.
Andante.
nagende Seelentrüer! Gott ist die Lie - be! halt es im Feyer - ton des hohen Jubels, be -

Solo.
Adagio.
bende Sai - ten, nach! Cl. S. Und du ge - beugte bange Seele, bange See - le, dulde ge -

Coro

lassen! Cl. S. Gott ist die Liebe! Gott ist die Liebe! Cl. S.

forte. Andante.

calando.

Beruhigung.

Wie Regenschauer auf den entblühten Hain,
 Thau'n Wehmuthsthränen auf meinen Jugendpfad!
 Kein milder Sonnenblick der Freude
 Lindert die nagende Seelentrauer!

Gott ist die Liebe! halt es, im Feierton
 Des hohen Jubels, bebende Saiten, nach!
 Und du, gebeugte, bange Seele,
 Dulde gelassen! Gott ist die Liebe!

Matthisson.

Feyerlich doch nicht zu langsam.

Wann ich einst das Ziel er = run = gen ha = be, in den Lichtge = sil = den je = ner Welt, Heil der

Thräne dann an mei = nem Grabe die auf hin = ge = streu = te Ro = sen fällt.

Calando.

Die Vollendung.

Wann ich einst das Ziel errungen habe,
In den Lichtgesilden jener Welt,
Heil der Thräne dann an meinem Grabe
Die auf hingestreute Rosen fällt.

Gehnsuchtsvoll, mit hoher Ahndungswonne,
Ruhig, wie der mondbeglänzte Hain,
Lächelnd, wie beim Niedergang die Sonne,
Harr' ich, göttliche Vollendung, dein!

Eil' o eile mich empor zu flügel'n
Wo sich unter mir die Welten dreh'n;
Wo im Lebensquell sich Palmen spiegeln,
Wo die Liebenden sich wiedersehn.

Sklavenketten sind der Erde Leiden;
Oester's, ach! zerreißt sie nur der Tod!
Blumenkränzen gleichen ihre Freuden,
Die ein Westhauch zu entblättern droht.

Matthißen.

Mit Nachdruck.

Ich weiß ei - ne Farbe, der bin ich so hold, die achte ich höher als Silber und Gold, die trag' ich so

Andantino.

ger - ne um Stirn und Gewand, und habe sie Farbe der Wahrheit genannt. Cl. S.

ten.

Feuerfarb.

Ich weiß eine Farbe, der bin ich so hold,
Die achte ich höher als Silber und Gold,
Die trag' ich so gerne um Stirn und Gewand,
Und habe sie Farbe der Wahrheit genannt.

Wohl blühet in lieblicher sanfter Gestalt
Die glühende Rose, doch bleicht sie bald!
Drum weihete zur Blume der Liebe man sie,
Ihr Reiz ist unendlich, doch welket er früh.

Die Bläue des Himmels strahlt lächelnd und mild,
Drum gab man der Treue dies freundliche Bild!
Doch trübet manch Wölkchen den Aether so rein,
So schleichen beim Treuen oft Sorgen sich ein.

Die Farbe des Schnees bey sonnigem Licht,
Heißt Farbe der Unschuld, doch dauert sie nicht;
Bald ist es verdunkelt das blendende Kleid;
So trübet auch Unschuld Verläumdung und Reid.

Und Frühlings von schmeichelnden Lüftchen entbrannt,
Trägt Wäldchen und Wiese der Hoffnung Gewand;
Bald welken die Blätter und sinken hinab,
So sinket der Hoffnungen Liebste ins Grab.

Nur Wahrheit bleibt ewig und wandelt sich nicht,
Sie flammt wie der Sonne alleuchtendes Licht;
Ihr hab' ich mich ewig zu eigen geweiht;
Wohl dem, der ihr bligendes Auge nicht scheut.

Warum ich, so fragt ihr, der Farbe so hold,
Den heiligen Namen der Wahrheit gezollt?
Weil flammender Schimmer von ihr sich ergießt,
Und trogende Dauer ihr Eigenthum ist.

Die sengende Sonne verbleicht sie nicht,
Ihr schadet der nassende Regenguß nicht;
Drum trag' ich so gern sie um Stirn und Gewand,
Und habe sie Farbe der Wahrheit genannt.

(Johann Merck)

Rührend, doch tröstend.

1) Lehnst du deine bleichgehärmte Wange immer noch an diesen A-schen-krug? Weinend um den Todten den schon
2) Siehst du Gottes Sternenschrift dort flimmern, die der bangen Schwermuth Trost ver-heißt? Heller wird der Glaube nun dir

Poco lento.

lan-ge zu der Se-ra-phim Triumphge-sänge der Vol-lendung Flü-gel trug? der Vol-lendung Flü-gel trug?
schimmern, daß hoch über seiner Hül-le Trümmern walle des Ge-lieb-ten Geist! walle des Ge-lieb-ten Geist!

rf *calando.*

Aufsichtend und erheiternd.

Wohl, o wohl dem lieben-den Ge-fährten deiner Sehnsucht, er ist e-wig dein! Wieder-sehn im Lande der Ber-

Poco più vivo.

klären, wirst du Dulderin, den Lang-ent-behrten, und wie er un-sterb-lich seyn! und wie er un-sterblich seyn!

rf *calando.*

T r o s t.
A n E l i s a.

Lehust du deine bleichgehärmte Wange
 Immer noch an diesen Aschenkruge?
 Weinend um den Todten, den schon lange
 Zu der Seraphim Triumphgesange
 Der Vollendung Flügel trug?

Siehst du Gottes Sternenschrift dort flimmern,
 Die der bangen Schwermuth Trost verheißt?
 Heller wird der Glaube um die schimmern,
 Daß hoch über seiner Hülle Trämmern
 Walle des Geliebten Geist!

Wohl, o wohl dem liebenden Gefährten
 Deiner Sehnsucht er ist ewig dein!
 Wiedersehn, im Lande der Verklärten
 Wirst du Dulderin, den Langentbehrten,
 Und wie er unsterblich seyn!

Machisson.



Kräftig und muthvoll.

Mein Arm wird stark und groß mein Muth, gib, Vater, mir ein Schwerdt! Ver = ach = te nicht mein jun = ges Blut; ich

bin der Väter werth!

Lied eines deutschen Knaben.

Mein Arm wird stark und groß mein Muth,
Gib, Vater, mir ein Schwerdt!
Verachte nicht mein junges Blut;
Ich bin der Väter werth!

Ich finde fürder keine Ruh
Im weichen Knabenstand!
Ich stürb', o Vater, stolz, wie du,
Den Tod fürs Vaterland!

Schon früh in meiner Kindheit war
Mein täglich Spiel der Krieg!
Im Bette träumt ich nur Gefahr
Und Wunden nur und Sieg.

Mein Feldgeschrei erweckte mich
Aus mancher Türken Schlacht;
Noch jüngst ein Faustschlag, welchen ich
Dem Bassa zgedacht!

Da neulich unsrer Krieger Schaar
Auf dieser Straße zog,
Und wie ein Vogel, der Husar
Das Haus vorüberflog.

Da gaste starr, und freute sich
Der Knaben froher Schwarm:
Ich aber, Vater, härmte mich,
Und prüfte meinen Arm.

Mein Arm ist stark und groß mein Muth,
Gib, Vater, mir ein Schwerdt!
Verachte nicht mein junges Blut;
Ich bin der Väter werth!

Graf zu Stolberg.

Mit feyerlichem Ernst, doch nicht zu langsam.

Sohn! da hast du meinen Speer; meinem Arm wird er zu schwer! Nimm den Schild und das Geschoss; tumm - le du fort - hin mein Ross!

port. *cresc.*

Cl. S.

Lied eines alten schwäbischen Ritters
an seinen Sohn,
aus dem zwölften Jahrhundert.

Sohn, da hast du meinen Speer;
Meinem Arm wird er zu schwer!
Nimm den Schild und dies Geschoss;
Tummle du forthin mein Ross!

Siehe, dies nun weiße Haar
Deckt der Helm schon fünfzig Jahr;
Jedes Jahr hat eine Schlacht,
Schwerdt und Streitart stumpf gemacht.

Herzog Rudolph hat 'dies Schwerdt,
Art und Kolbe mir verehrt,
Denn ich blieb dem Herzog hold,
Und verschmähte Heinrichs Sold.

Einsam bin ich nun und schwach;
Aber, Knabe, deine Schmach
Wär mir herber siebenmal
Denn der sieben andern Fall.

Für die Freiheit floß das Blut
Seiner Rechten! Rudolphs Muth
That mit seiner linken Hand
Noch dem Franken Widerstand!

Nimm die Wehr und wapne dich!
Kaiser Konrad rüstet sich!
Sohn, entlaste mich des Harns
Ob der Schwäche meines Arms!

Zücke nie umsonst dies Schwerdt
Für der Väter freyen Heerd!
Seh behutsam auf der Wacht!
Seh ein Wetter in der Schlacht.

Drum so scheue nicht den Tod,
Und vertraue deinem Gott!
So du kämpfest ritterlich,
Freut dein alter Vater sich.

Immer sey zum Kampf bereit!
Suche stets den wärmsten Streit!
Schone des, der wehrlos steht!
Hau den, der widersteht!

Wenn dein Hause wankend steht,
Ihm umsonst das Rählein weht,
Trobe dann, ein fester Thurm,
Der vereinten Feinde Sturm.

Deine Brüder fraß das Schwerdt
Sieben Knaben, Deutschlands werth!
Deine Mutter härmte sich
Stumm und starrend, und verblich.

Graf zu Stolberg.

Grave.

Einer.

(Mit Begleitung eines Pianforte oder Clavecinregals.)

p

(Wird mehr deklamirt als gesungen.)

span - net den Bo - gen im dun - keln Ge - zelt? Wer *sf.* schwa - ret die Wo - gen? Wer

sf. schref - fet mit *sf.* Bli - hen die ja - gen - de Welt? Cl. S. *dimin.* *rallent.*

Chor. Etwas langsam und mit Würde.

Er spannet den Bogen im friedlichen Zelt. Er stillt die Wogen, Er tränket mit Labfal die lechzen - de Welt. Cl. S. *dolce sostenuto.*

Wer *perdendo.*

(Nach der letzten Strophe.)

(Bei der letzten Strophe wird dieser Takt ausgelassen.)

Mit Drang. (Veränderung zur ersten Hälfte der letzten Strophe.)

Wie soll ich Ihn kennen? Wer sei - get mir Ihn? O dürst' ich Ihn nen - nen, und zitternd vor Ihm in den
Staube hinknien. Cl. S. Sein (Das Chor bleibt unverändert.)

calando.

Wechselgesang.

Einer.

Wer spannet den Bogen
Im dunkeln Gezelt?
Wer schwärzet die Wogen?
Wer schrecket mit Blitzen die jagende Welt?

Alle.

Er spannet den Bogen
Im friedlichen Zelt,
Er stillt die Wogen,
Er tränket mit Labfal die lechzende Welt.

E 2

Einer.

E i n e r.

Wer fährt auf Wettern
Im Wagen der Nacht?
Wer dräut zu zerschmettern,
Den Fels und die Feder, die wankend erkracht?

A l l e.

Es trägt Ihn im Sturme
Der Wagen der Nacht;
Dem Menschen, dem Wurme,
Verkündet sich segnend des Herrlichen Macht.

E i n e r.

Wer schau'te die Kasse
Von seinem Gespann?
Mit welchem Geschosse
Durchheilt Er, mit Wettern umgürtet, die Bahn?

A l l e.

Die Kraft und die Eile,
So heißt sein Gespann!
Des Mächtigen Pfeile
Sind Flamen; Unendlichkeit heißt die Bahn.

E i n e r.

Nach! höret ihr rollen
Den Wagen daher?
Er naht! ach sollen
Die Berge zerschmelzen? versiegen das Meer?

A l l e.

Des Mächtigen Nähe
Beselet die Welt!
Hier ist er! o spähe
Nach ihm nicht von ferne durchs Wolfengezelt.

E i n e r.

Wie soll ich Ihn kennen?
Wer zeigt mir Ihn?
O dürft' ich Ihn nennen,
Und zitternd vor Ihm in den Staube hinknien.

A l l e.

Sein Rahm' ist Erbarmen,
Und Liebe sein Thun!
Wir sollen erwarmen
Von Lieb' und im Schooße wie Kinder Ihm ruhn.

Jr. L. Graf zu Stolberg.

Duet.

Zärtlich und etwas lebhaft.

Kleine Braune, scheint die Liebe dir noch im - mer nur ein Scherz? Fürchte nicht die süßen Triebe!

(Mit einiger Veränderung auch für die Harfe.)

nur für sie hast du ein Herz! Dich verweilend. Schlusstaft.

Daphnis.

Kleine Braune, scheint die Liebe
Dir noch immer nur ein Scherz?
Fürchte nicht die süßen Triebe!
Nur für sie hast du ein Herz!

Was in deinem Auge lebet
Wann du Freud' und Kummer siehst,
Was den schönen Busen hebet,
Das ist Liebe, die du siehst.

Gäbe mir die Hand des Glückes
Jeder Wonne Vollgenuß!
Um ein Lächeln dieses Blickes
Tauscht ich ihn, um einen Kuß!

Liebe mich, und ich begehre
Nichts auf Erden mehr für mich.
Reichthum, Hoheit, Glück und Ehre,
Alles hab' ich, hab' ich dich!

Chloe.

Tauschend horch' ich dem Gesange
Den aus dir die Liebe singt,
Die in ihre Fesseln lange
Deine kleine Braune zwingt.

Defters, wann dein Auge siehete,
Wann du batest: liebe mich!
Sagte meiner Wangen Röthe
Meine Thrän': ich liebe dich!

Treu und Zärtlichkeit besiegen
Jede Mädgenschüchternheit,
Was bisher der Mund verschwiegen,
Alles, alles sagt er heut.

Freudenvolle heitre Tage
Leb' ich immer, liebst du mich.
Mit dem letzten Herzensschlage
Seufz' ich noch: ich liebe dich.

B.

(Die letzte Strophe kann auch zweistimmig gesungen werden.)

Innig fröhlich und etwas lebhaft.

Herrlich ist's im Grünen! mehr als D - pern - bühnen ist mir Abends un - ser Wald, wann das Dorfge-

dolce legato.

(Auch mit Begleitung der Harfe.)

läu - te dumpfig aus der Weite durch der Wipfel Dämmerung hallt.

Cl. S.

pia forte.

calando.

Abänderung zu den 3 letzten Strophen.

Iris und Ra - nun - kel blühen im Weiden - dunkel, wo durch Tuf die Quelle schäumt,

(Das übrige bleibt unverändert.)

Der Wald.

Herrlich ist's im Grünen!
 Mehr als Opernbühnen
 Ist mir Abends unser Wald,
 Wann das Dorfgeläute
 Dumpfig aus der Weite
 Durch der Wipfel Dämmerung hallt.

Hoch aus mildem Glanze
 Streut im leichten Tanze
 Mir das Eichhorn Laub und Moos;
 Fink' und Amsel rauschen
 Durch die Zweig' und lauschen
 Rings im jungen Malgesproß.

In der Abendhelle
 Funkelt die Libelle
 Sanft am Farrenkraut gewiegt;
 Mückenschwärm' erheben
 Sich aus Binsengräben
 Und der braune Schröter fliegt.

Frisch und Kamunkel
 Blüht im Weidendunkel,
 Wo durch Laub die Quelle schäumt,
 Die mit Spiegelglätte
 Dort im Rasenbette
 Wies' und Birkenthal umsäumt.

Ob dem Felsenpfade
 Schimmert die Kaskade
 Wie ein flatternd Silberband.
 Hell durch Laubgewimmel
 Blinkt der Frühlingshimmel,
 Und der Berge Schneegewand.

Zauberisch erneuen
 Sich die Fantasiën
 Meiner Kindheit hier so licht!
 Rosenfarbig schweben
 Duftgebild' und weben
 Ein elysisch Traumgesicht.

Matthiesson.

Langsam und feyerlich.

Du singst, o Nach = ti = gall! al = lein bey schauer = vol = ler Nacht: — — dein Lied er =
 ertönt im dun = keln Hain, wo nur die Schwer = muth wacht wo nur die
 Schwer = muth wacht.

Begleitung der Laute
 oder des Fortepiano. (Die Begleitung durchgängig sanft und gezogen.)
 8 (Mit unterdrückter Stimme.)
 8 verlierend.
 8 verlierend.

An die Laute.

Du singst, o Nachtigall! allein
 Bey schauervoller Nacht:
 Dein Lied ertönt im dunkeln Hain,
 Wo nur die Schwermuth wacht.

Dein Lied erfrischt des Wandrers Herz,
 Der tief im Wald verirrt,
 Von mancher Furcht, von manchem Schmerz,
 Bestürmt und trostlos wird.

Er hört den kläglich süßen Ton
Mit ehrfurchtvoller Lust:
Die Hoffnung, die schon fast entflohn,
Erwacht in seiner Brust.

Nun geht er durch die dunkle Bahn
Mit sichern Schritten hin;
Sein Schutzgeist gehet still voran;
Der Mächte Schrecken fliehn.

Wenn auf des Lebens dunkeln Pfad
Die Seele trostlos irrt
Und ohne Schutz und guten Rath
Der Schwermuth Beute wird.

Entfernt von prächtiger Thoren Hohn,
Lehrest du mich ruhig sehn:
Mein Leben sey, so wie dein Ton
Still, anmuthsvoll und rein.

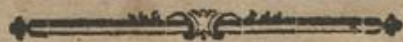
So sey mein Leben still beglückt,
Sanft, aber unbekannt,
Mit stillen Tugenden geschmückt,
Im sichern Mittelstand.

Ein schimmernd Glück begehre ich nie:
O wär die Weisheit mein!
Erhabne Vorsicht, gieb mir sie,
So werd' ich glücklich seyn.

Der Lorbeer bleibt beständig grün,
Den uns die Muse reicht,
Wenn auch die Zeiten schnell entfliehn,
Der Jugend Scherz entweicht.

Mein Alter sey nicht freudenleer,
Nicht ohne Scherz und Lied!
Der Tod ist nur dem Thoren schwer,
Dem Sterbend alles flieht.

von Cronegg.



Mit erhabnem Gefühle.

Ist das Le-ben nicht ein Traum flüch-ti-ger Ge-füh-le? Aus-ge-lau-fen bin ich
 kaum und bin schon am Zie-le, wo ich der Ver-gänglich-keit keine Thrä-ne sol-
 le! Glück-lich wer in kur-zer Zeit en-det sei-ne Rol-le. Cl. S.
ver-lie-rend.

L i e d.

Ist das Leben nicht ein Traum
 Flüchtiger Gefühle?
 Ausgelaufen bin ich kaum
 Und bin schon am Ziele,
 Wo ich der Vergänglichkeit
 Keine Thräne solle!
 Glücklich wer in kurzer Zeit
 Endet seine Rolle.

Nicht ein Tropfen Vermuth fließt
 Hier in meine Freuden,
 Und ein friedlich Grab umschließt
 Alle meine Leiden.
 Ihr, die meinen Grab' euch naht,
 Laßt den Gram entsichen! —
 Hier ruht die verwesene Saat,
 Schöner aufzublühen.



Heiter und fröhlich.

Mich er = freu = en jun = ge May = en , und ein Bu = chen = wald , wo die Men = ge
 (Auch für die Gitarre.)
 der Ge = sän = ge klei = ner Vö = gel schallt.

Lob der Birken,
 gesungen an der Elbe 1786.

Mich erfreuen
 Junge Mayen,
 Und ein Buchenwald,
 Wo die Menge
 Der Gesänge
 Kleiner Vögel schallt.

Nie gewannen
 Finstre Tannen
 Noch ein Lied von mir,
 Denn ich fühle
 Nichts vom Spiele
 Sanfter Weste hier.

Drum erfreuen
 Mich nur Mayen
 Und ein Buchenwald,

Heerden irren
 In dem dürren
 Nahrungslosen Moos,
 Blumen kleiden
 Nicht der Haiden
 Sandbedeckten Schooß.

Auch im dichten
 Hain von Fichten
 Wird' ich nicht beglückt,
 Weil ihr Schatten
 Nicht die matten
 Glieder mir erquickt.

Wo die Menge
 Der Gesänge
 Kleiner Vögel schallt.

Fern von ihnen
 Eil' ich grünen
 Birkenhainen zu,
 Da genieße
 Ich nur süße
 Reizendwerthe Ruh.

Vögel horsten
 In den Forsten
 Grüner Birken gern.
 Nachtigallen-
 Lieder schallen
 Ihnen auch nicht fern.

Ludwig Gieseke.

Stark und Muthvoll.

Cl. S.

Ich weibisch seyn? ich weinend dich zu rücke sehnen? Nein! sey brav, jetzt lebst du nicht für mich, fürs

Ba - ter - land al - lein.

cresc. il forte.

Die Frau eines Brennen an ihren Mann.

Ich weibisch seyn? ich weinend dich
Zurück sehn? Nein!
Sey brav! jetzt lebst du nicht für mich,
Fürs Vaterland allein.

Dem Vaterland gehörst du an
O! nimm' es auch mein Blut!
Sey brav, so lang' ich athmen kann
Wünsch' ich dir Heldenmuth.

Süß ist des Siegers länger Schlaf
Für Fürst und Vaterland.
Dein Gott mit dir! sey brav, sey brav
Und habe Herz und Hand.

Stark herzlich, herzlich lieb ich dich,
O Gott! du weißt, wie sehr!
Doch Vaterland und Friederich
O Gott! du weißt, noch mehr.

Vergiß mich jetzt, dafür will ich
Gedenken doppelt dein.
Entwerre dich ein Wunsch an mich —
Todt wollt' ich lieber seyn.

Hand — die das Schwert mit Ehren führt
Und, wird es Friede — dann
Dann komm' mit Rath' und Kranz geziert
Und sey mir wieder Mann!

O denk' an Weib und Kind ist nicht!
Ich liebe keinen Mann
Der an sein Weib denkt, wenn er sieht
Und dann nicht siegen kann.

Ich hab' ein Herz, bin Patriot;
Bin ich auch nur ein Weib.
Das Herz ist dein — doch will es Gott,
So bleib im Kampfe — bleib.

Mit vielem Ausdruck, doch nicht zu langsam.

fürs

Ich den = ke dein, wenn sich im Blü = ten = re = gen der Frühling malt — der Früh = ling malt, und wenn des Somers

mild = ge = reif = ter Segen in Aeh = ren strahlt — in Aeh = ren strahlt. Ich den = ke dein, wenn sich das Weltmeers

(Etwas stärker deklamirt.)

stöh = nend gen Him = mel hebt — gen Him = mel hebt, und vor der Wo = gen

Wuth das U = fer stöh = nend zu = rüf = te hebt — zu = rüf = te hebt.

8va

(Etwas anhaltender.)

Beym trü - ben Lampen - schein im bit - tern Leiden ge - dacht' ich dein — ge - dacht' ich dein, die bange Seele

(Veränderung zur 4ten Strophe.)

steh - te nah' am Scheiden: ge - den - ke mein — ge - den - ke mein! Ich den - ke dein, bis we - hen - de Cy -

pres - sen mein Grab um - ziehn mein Grab — — um - ziehn. Und auch in Lampe's Hayn soll un - ver - gessen dein Nah - me

calando. *vermindernd.*

blühn — dein Nah - me blühn.

Ich denke dein.

Ich denke dein, wenn sich im Blütenregen
Der Frühling malt,
Und wenn des Sommers mildgereifter Segen
In Aehren strahlt.

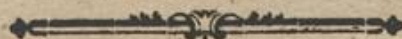
Ich denke dein, wenn sich das Weltmeer tönend
Gen Himmel hebt,
Und vor der Wogen Wuth das Ufer stöhnend
Zurück bebt.

Ich denke dein, wenn sich der Abend röthend
Im Hain verliert,
Und Philomelens Klage leise stöhnend
Die Seele rührt.

Beim trüben Lampenschein im bittern Leiden
Gedacht ich dein,
Die bange Seele flehte nah' am Scheiden:
Gedenke mein!

Ich denke dein, bis wehende Cypressen
Mein Grab umziehen:
Und auch in Tempe's Hain soll unvergessen
Dein Rahme blühen.

Fr. Brun, geb. Winter.



Munter.

Schnelle fliegen Jahr um Jahr - re bey des Jünglings Tanz und Lust, schnelle führen sie zur Bahre des ge - bück - ten Al - ten

(Mit Begleitung der Harfe.)

Chormäßig.

Fuß. Schnelle rauschen sie da - hin, und kein Au - ge und kein Au - ge und kein Au - ge sieht sie fliehn.

Neujahrslied.

Schnelle fliegen Jahr um Jahre
 Bey des Jünglings Tanz und Lust,
 Schnelle führen sie zur Bahre
 Des gebückten Alten Fuß.
 Schnelle rauschen sie dahin,
 Und kein Auge
 Und kein Auge
 Und kein Auge sieht sie fliehn.

Alle, wie sie fliehen, gießen,
 Freud' und Leid aus einer Schaal.
 Wenig geben sie von diesen,
 Aber Freuden ohne Zahl.
 Denn Gott selber mischte sie,
 Gott der Güte
 Gott der Güte
 Gott der Güte mischte sie.

Zwar des neuen Jahres Morgen
 Hüllen finstre Wolken ein,
 Aber selbst in trübe Sorgen
 Wischet Gott die Hoffnung ein.
 Stürme steh'n, wenn Gott es will,
 An der Unschuld
 An der Unschuld
 An der Unschuld Hütte still.

Darum gehn wir mit Vertrauen
 In das neue Jahr hinein,
 Das Zerstören, das Erbauen
 Steht bey Gott, bey Gott allein.
 Ueber uns hält unverwandt,
 Unser Vater
 Unser Vater
 Unser Vater Aug' und Hand.

Jahre flieht dann hell und trübe,
 Wie's der Vater euch gebot;
 Kindertreu und Vaterliebe
 Hält uns immer fest an Gott.
 Gottes ist das neue Jahr,
 Wie das alte
 Wie das alte
 Wie das alte Gottes war.

J. S. Schlosser.

Aus dem 17ten Stücke des philosophischen
 Anzeigers vom Jahre 1795.

(Kann auch chormäßig gesungen werden.)

Munter.

Un-ser Le-ben, sa-gen Wei-se, sey ein kur-zer Mor-gen-traum. An-dre sa-gen, ei-ne Rei-se,
ja nur ei-ner Wel-le Schaum. C. S.

Gesellschaftslied.

Unser Leben, sagen Weise,
Sey ein kurzer Morgentraum.
Andre sagen, eine Reise,
Ja nur einer Welle Schaum.

Ist es leichter Schaum der Welle
Die der Zeiten Lauf verschlingt.
Sey Champagner Wein die Quelle,
Der sich dieser Schaum ent-schwingt.

Ist das Leben eine Reise!
Nehmt die leicht'sten Wagen nur,
Folget auf dem flachsten Gleise
Immer des Vergnügens Spur.

In der Lieb' und Freundschaft Armen
Träumt des Lebens kurzen Traum;
Glückt es euch so zu erwärmen,
Seel'ger ist das Wachen kaum.

Traum und Reise, flücht'ge Welle,
Last, was auch das Leben sey,
Ungenutzt auf alle Fälle,
Ungenossen nicht vorbei.

Stärker durch den Saft der Reben,
Fliehet Trägheit und Verdruß;
Eilet Freunde, eilt zu leben,
Eilt zur That und zum Genuß.

Besisch.

F. 11. 194
L. 27.

Sanft und feyerlich.

Hahn, der von der Göt-ter-frieden wie vom Thau die Ro-se träuft, wo die Frucht der Hes-peri-den zwi-schen Sil-ber-blü-then reift, den ein ro-sen-farbner Aether e-wig un-be-wölkt um-fließt, der den Kla-ge-ton ver-schmähter Zärt-lich-keit ver-stummen heißt.

Elysium.

Hahn, der von der Götterfrieden
Wie vom Thau die Rose träuft,
Wo die Frucht der Hesperiden
Zwischen Silberblüthen reift,
Den ein rosenfarbner Aether
Ewig unbewölkt umfließt,
Der den Klage-ton verschmähtet
Zärtlichkeit verstummen heißt.

Freudig schauernd, in der Fülle
Hoher Götterfeligkeit,
Grüßt entflohn der Erdenhülle
Psyche deine Dunkelheit;
Wonne! wo kein Nebelschleier
Ihres Urstoffs Reine trübt,
Wo sie lustiger und freier
Den entbundenen Zittig läßt!

Da! schon eilt auf Rosentwegen
In verklärter Lichtgestalt
Sie dem Schattenthal entgegen,
Wo die heil'ge Lethe walle;
Fühlt sich magisch hingezogen
Wie von leiser Götterhand,
Schaut entzückt die Silberwogen
Und des Ufers Blumenrand;

Kniet voll süßer Abndung nieder,
Schöpft, und ihr zitternd Bild
Leuchtet aus dem Strome wieder,
Der der Menschheit Jammer stillt;
Wie auf sanfter Meeresfläche
Die entwölkte Luna schwimmt,
Oder im Krystall der Bäche
Hesper's goldne Fackel glimmt.

Psyche trinkt, und nicht vergebens;
Müßlich in der Fluthen Grab
Sinkt das Nachstück ihres Lebens
Wie ein Traumgesicht herab!
Glänzender auf kühnern Flügeln
Schwebt sie aus des Thaies Nacht
Zu den goldbeblümten Hügeln,
Wo ein ew'ger Frühling lacht.

Welch ein feyerliches Schweigen!
Leise nur wie Zephyrs Hauch,
Säuselt's in den Lorbeerzweigen,
Webt's im Amarantstrauch!
So in heil'ger Stille ruhen
Luft und Wogen, also schwieg
Die Natur, da aus den Fluthen
Anadyomene stieg.

Welch ein ungewohnter Schimmer!
Erde! dieses Zauberlicht
Flammte selbst im Lenze nimmer
Von Aurorens Angesicht;
Sieh! des glatten Epheus Ranken
Tauchen sich in Purpurglanz!
Blumen, die den Quell umranken,
Funkeln wie ein Sternenzang.

So begann's im Hain zu sagen,
Als die keusche Cynthis
Hoch vom stolzen Drachenvagen
Den geliebten Schäfer sah,
Als die Fluren sich verschönten
Und mit holden Zauberton
Göttermelodien tönten,
Seliger Endymion.

Matthiſſon.

FM 4200
Lieder 113m
Hörig 28

36

Mit innigem Gefühle.

(Eine Stimme allein.)

Sanft weh'n im Hauch der A - bend - lust die Früh - lings -

(Mit halber Stimme.)

halm' auf dei - ner Gruft, wo Schn - suchts - thrä - nen - fal - len; nie

soß, bis uns der Todt befreyt, die Wol - ke der Ver - ges - sen - heit dein hol - des Bild um - wal -

(Etwas trostvoller, und für mehr Stimmen, aber sehr sanft gesungen.)

sen. Wohl dir! ob gleich ent - kno - spet kaum von Er - den - lust und Sin - nen -

Cl. S. (Mit zurückgehaltener Stimme.)

traum von Schmerz und Wahn ge = schie = den; *pp* du schläfst in Ruh du schläfst in Ruh,

pp

(Ohne strenges Zeitmaß.) Wir

Vierstimmig. Wir wan = fen irr' wir wan = fen irr' und un = stät bang' und un = stät bang' im

Discant

Wir wan = fen irr' wir wan = fen irr' und un = stät bang' und bang' im

Tenor

wan = fen irr' wir wan = fen irr' und un = stät un = stät bang' und un = stät bang' im

Bass

Welt = ge = wirr, und ha = ben sel = ten Frie = den. —

Wir wan = fen irr' und un = stät bang' im

Welt = ge = wirr, und ha = ben sel = ten Frie = den. — *smorz.*

Todtenkranz für ein Kind.

Ganz wehn im Hauch der Abendluft
Die Frühlingshalm' auf deiner Gruft,
Wo Sehnsuchtsstränen fallen;
Nie soll, bis uns der Todt befreit,
Die Wolke der Vergessenheit
Dein holdes Bild umwallen.

Wohl dir! ob gleich entknospet kaum,
Von Erdenlust und Simentraum,
Von Schmerz und Wahn geschieden;
Du schläfst in Ruh', wir wanken irr'
Und unstät bang' im Weltgewirr,
Und haben selten Frieden. —

Matthison.

Geistliche Ode.

Feuerlich langsam.

Ver-zieh, mein Au-ge, dich zu schließ-sen,
 bewundre froh die schö-ne Nacht! Säum' ih-re Wohl-that zu ge-nie-ßen, er-ken-ne den, der sie ge-
 macht. Das Dun-ke-lum ihn nicht ver-hee-len, die tie-fe Stil-le schweigt ihn nicht, den
 Gott, des Nacht die Stern' er-zäh-len, des Huld des Mon-den Schat-ten spricht.

pia
rinf.
calando.
piu f.
piu f.



Abendgedanken.

Verzieh, mein Auge, dich zu schließen,
 Bewund're froh die schöne Nacht!
 Säum', ihre Wohlthat zu genießen,
 Erkenne den, der sie gemacht.
 Das Dunkle kann ihn nichts verheelen,
 Die tiefe Stille schweigt ihn nicht,
 Den Gott, des Nacht die Stern' erzählen,
 Des Huld des Monden Schatten spricht.

Monarch so ungeheurer Welten
 Wie sicher ruht, den du bewachst!
 Doch, wohin flieht vor deinem Schelten
 Dem du den Schlaf erschrecklich machst?
 Wenn dich die Finsternisse rächen,
 Ist nirgends Rettung vor dem Grau'n;
 Ein Herz, das rein ist von Verbrechen,
 Sonst keine Zuflucht, giebt Vertrauen.

Wohl dem, der deine Güte kennt,
 Und sie zu seiner Zuflucht macht!
 Du nimmst, wenn dein Gericht entbrennet,
 Ein Herz, des Gott du bist, in acht.
 Wenn du die Missethat vergiebest,
 Sieht ruhig, wenn die Welt zerbricht;
 Er weiß, du Gott, der du ihn liebest,
 Du Gott, sein Schutz, vergehest nicht.

Du, Gott, bewachst auch meine Seele,
 Sie irrt wohl; doch sie hast dich nie.
 Eh' ich noch meine Schulden zähle,
 Vergiebst du und vertilgst du sie.
 Wenn Frevler deinen Zorn erwecken,
 So bleibest du mein höchstes Gut:
 Kein letzter Tag kann mich erschrecken
 Ich seh' ihn unter deiner Huth.

Erhaben und etwas langsam.

Ei - le Herr, mein Herz zu stär - ken! ma - che mei - ne See - le groß; und in al - len
 mei - nen Werken reiß mich von der Schwer - muth los! rei - che, wenn mich Sor - gen kränken, Gott mir
 bei - ne Allmächts - hand! Ma - che durch ver - nünf - tig Den - ken, mich mit dir und mir be - kannt.

piu f. *p*

Eile Herr, mein Herz zu stärken!
 Mache meine Seele groß;
 Und in allen meinen Werken
 Reiß mich von der Schwermuth los!
 Reiche, wenn mich Sorgen kränken,
 Gott, mir deine Allmächts-hand!
 Mache durch vernünftig Denken,
 Mich mit dir und mir bekannt.

Frey von ängstlichen Gedanken,
 Will ich deiner Güte trau'n;
 Und wenn alle Freunde wanken,
 Gott, auf deine Vorsicht bau'n.
 Standhaft will ich mich bequemen,
 Alles Leiden dieser Welt,
 Als ein Erbtheil anzunehmen,
 Das auf meine Menschheit fällt.

Sind viel Schätze mir beschieden,
 Mir, mein Gott, ist alles gleich.
 Mache du mich nur zufrieden,
 O so bin ich mehr, als reich!
 Schluck auch seine Leckerbissen
 Mancher Große zitternd ein:
 Laß ein ruhiges Gewissen
 Meiner Speise Würze seyn!

Fern vom Ueberfluß und Reide
 Halt, Herr, meinen Sinn entfernt,
 Weil man diese Laster beyde
 Bald zu seiner Marter lernt.
 Leite mich zur wahren Ehre,
 Die den schönsten Vortheil zollt:
 Wenn ich durch die That mich lehre,
 Klugheit habe sie gewollt.

Hilf, daß mirs auch da gelinge,
 Wenn, o schweres Wort! der Tod
 Als das schrecklichste der Dinge,
 Mir mit der Verwufung droht.
 Gott, bey dieser großen Handlung
 Falle ja der Trost mir bey:
 Daß mein Tod zwar die Verwandslung,
 Aber nicht mein Ende sey.

Mit erhabenem Gefühl.

Wie schön, o Gott! sind deine Tannenwälder, vergoldet durch das Abendroth! die grüne Saat! — die falben Stoppelfelder; — so keimet Leben neben Tod. —

rallent. e cresc. *calando pp*

8va *8va*

Abendlied im Herbst 1784.

Auf dem Wege zum Tannenwald.

Wie schön, o Gott, sind deine Tannenwälder,
Vergoldet durch das Abendroth!
Die grüne Saat! — die falben Stoppelfelder; —
So keimet Leben neben Tod.

Ich will, o Gott, zu deinen Tannen gehen,
Da ist mir wie im Heiligtum;
So hehr, so still! — und dann ein heilig Wehen,
Ein Säuseln, Gott zu deinem Ruhm.

Dort will ich an den stillen Abend denken,
Der jedem Müden Ruhe schenkt.
Es stürmt um mich; — du weisst den Sturm zu lenken! —
Ich strebe fort durch deine Kraft.

Du wärmst die Saat im Schoos der kalten Erde,
Wenn ihre Lebenskraft erstarrt,
Dass sie im Lenz des Landmanns Freude werde,
Der sehnlich ihres Segens harret;

Du stärkst den Halm die schöne Frucht zu tragen,
Bis ihn die Hand des Schnitters fällt;
Herr, stärk' auch mich, mein Schärfein beizutragen,
Zum Nutzen dieser guten Welt!

Vielleicht schon reif! — du ziehest meine Jahre!
Ein Halm der wenig Früchte hält.
Dein Segen Gott! — — und eines Halmes Ahre
Wird Ausfaat für ein ganzes Feld.

Götschen.

Sanft.

Nimm in dei-ne off-ne Ar-me uns, o hei-li-ge Na-tur! Frey vom Stadtge-wühl und Har-me, lei-te

uns auf dei-ner Spur! Ja, du winkst mit Mut-ter-mil-de uns an dei-ne treu-e

Brust! rund um dich haucht das Ge-sil-de Freyheit und ge-sun-de Lust.

An die Natur.

Nimm in deine offne Arme
 Uns, o heilige Natur!
 Frey vom Stadtgewühl und Harme,
 Leite uns auf deiner Spur!
 Ja, du winkst mit Muttermilde
 Uns an deine treue Brust!
 Rund um dich haucht das Gesilde
 Freyheit und gesunde Lust.

Hier zu unsern Füßen schmiegen
 Klee und Ringelblumen sich,
 Und im höhern Grase wiegen
 Sich die Wüste wonniglich.
 Kleine Vienen schwirren nieder
 Nektarkelche auszuspähn,
 Und ihr goldbestäubt Gefieder
 Lassen Schmetterlinge sehn.

Von des Fruchtbaums Krone strahlet
 Schon der Früchte Gold uns zu;
 Und des Landmanns Müh bezahlt
 Bald die blonde Saat mit Ruh.
 Weinstock, deine goldnen Trauben
 Die dem Laubdach sich entdrängt,
 Glühn, uns jeden Gram zu rauben,
 Wenn ihr Nektar uns getränkt.

Hoch aus Luft und Wipfel singen
 Vögel ihres Daseyns Glück,
 Und zufriedne Schäfer bringen
 Uns Arcadien zurück!
 Fröhlich leiten sie die Heerde
 Durch beblühten süßen Klee;
 Lachen dein Monarch der Erde
 Bey dem Kuß der Salathée.

Seht! auf jenes Hügel's Haupte
 Ladet uns der Pappelbaum,
 Der dem Wanderer sich belaubte,
 Zu dem breiten Schattenraum.
 Dort, dort blicke uns die Sonne
 Eh sie sinkt, noch einmal an!
 Lehre uns die Himmelswolke
 Deß, der seine Pflicht gethan.

Dank' dir für die Seligkeiten,
 Süße, heilige Natur!
 Freyheit, Ruh und Lust begleiten
 Uns getreu auf deiner Spur!
 Deine Mutterhand verführe
 Unser's Pilgerlebens Last,
 Und in deinem Schooß genieße
 Unser Staub einst sanfte Rast.

Müller.

Sanft.

Laß dir huld'gen, Ne-re-i-de! Gönne dei-nen Reiz dem Lie-de, hei-lig dei-nem Wasserfall; die-sem drey-fach
 schö-nen Stru-del, die-sem Sil-ber-tro-pfen-spru-del, und dem lieb-lich süß-sen Schall.

Der Wasserfall.

Laß dir huld'gen, Nereide!
 Gönne deinen Reiz dem Liebe,
 Heilig deinem Wasserfall;
 Diesem dreifach schönen Strudel,
 Diesem Silbertropfensprudel,
 Und dem lieblich süßen Schall.

Denn dein kühles Thal umschweben
 Berge, die sich hoch erheben,
 Die ein schroffer Fels bekrönt;
 Idealtisch stolz umkränzen
 Sie die ganz verschiedenen Gränzen,
 Welche sanftes Grün verschönt.

Jener Klippen hohe Massen,
 Die sich kaum ersteigen lassen
 Und des Mondes milder Schein,
 Diese himmlisch sanfte Kühle,
 Und das plätschernde Gewühle
 Wiegt in stille Ruh uns ein.

Luna ruft uns zu Gesängen
 In den hellbelaubten Gängen;
 Jedem Schritte folgt die Lust.
 Ach der Schöpfung schöne Freuden
 Kann kein Zufall uns verleiden,
 Dann sie ruhn in unsrer Brust!

Erhaben freudig.

Einer. Freude, schö-ner Götter = fun = ken, Tochter aus E = li = si = um! Wir be = tre = ten freu = de = trunken, Göt = ti = che! dein Hei = lig =

thum. Deine Zauber bin = den wie = der, was der Mo = de Schwert ge = theilt; Bett = ler wer = den Für = sten Brü = der, wo dein

rinf. (wenig gehalt. u. sanft verlierend.)

Chor. (Etwas lebhafter.)

sanf = ter Scepter weist. Seyd umschlungen Milli = o = nen! Diesen Ruß der gan = zen Welt; Brüder, ü = bern Sternen = zelt, muß ein

for. *pia* *cal. più f.*
(getragen und angehalten.)

gu = ter Va = ter wohnen. *Cl. S.*

il forte.
(getragen.)

Eine veränderte Melodie.

Erhaben und mäßig geschwind.

Einer. Freude, schöner Götter = fun = ken, Tochter aus E = li = si = um! Wir be = tre = ten freude = trun = ken, Götli = che! dein Heilighum. Deine

Zauber bin = den wie = der, was der Mode Schwerdt ge = theilt; Bett = ler wer = den Für = sten Brü = der, wo dein sanf = ter

Chor. (Etwas lebhafter und stärker deklamirt.) *pia* *più f.* (Wenig gehalten und sanft verzögernd.)

Scep = ter weilt! Seyd umschlungen Willi = o = nen! Diesen Kuß der gan = zen Welt; Brüder übern Sternen = zelt, muß ein gu = ter

for. (Etwas gemäßig.) *rinf.* *più f.* (sanft verzögernd.)

Wa = ter wohnen. Cl. S.

(mit Kraft.) *ten.* verlierend.

An die Freude.

47

Einer.

Freude, schöner Götterfunken,
Tochter aus Elisium!
Wir betreten freudetrunken,
Göttliche! dein Heiligtum.
Deine Zauber binden wieder,
Was der Mode Schwerdt getheilt;
Bettler werden Fürsten Brüder,
Wo dein sanfter Scepter weilt.

Chor.

Seyd umschlungen Millionen! —
Diesen Kuß der ganzen Welt;
Brüder übert Sternenzelt
Muß ein guter Vater wohnen.

Einer.

Wenn der große Wurf gelungen,
Eines Freundes Freund zu seyn;
Wer ein holdes Weib errungen,
Mische seinen Jubel ein!
Ja — wer auch nur eine Seele
Sein nennt auf dem Erdenrund;
Und wess nicht gekannt, der stehle
Weinend sich aus diesem Bund!

Chor.

Was den großen Ring bewohnet
Huldige der Sympathie;
Zu den Sternen leite sie,
Wo der Unbekannte thronet! —

Einer.

Freude trinken alle Wesen
An den Brüsten der Natur,
Alle Guten, alle Bösen
Folgen ihrer Rosenspur!
Küsse gab sie uns und Reben,
Einen Freund, geprüft im Tod;
Wollust ward dem Wurm gegeben
Und der Cherub steht vor Gott.

Chor.

Ihr stürzt nieder Millionen!
Abndest du den Schöpfer, Welt? —
Such ihn übert Sternenzelt,
Übert Sternen muß er wohnen! —

Einer.

Freude heißt die starke Feder
In der ewigen Natur;
Freude, Freude treibt die Räder
In der großen Weltenuhr.
Blumen lockt sie aus den Keimen,
Sonnen aus dem Firmament,
Ephären wälzt sie in den Räumen,
Die des Sehers Rohr nicht kennt.

Chor.

Froh, wie seine Sonnen fliegen
Durch des Himmels prächt'gen Plan,
Laufet, Brüder, eure Bahn
Freudig, wie ein Held zum siegen! —

Einer.

Aus der Wahrheit Feuerspiegel
Lächelt sie den Forscher an;
Zu der Tugend steilen Hügel
Leitet sie des Dulders Bahn;
Auf des Glaubens Sonnenberge
Sieht man ihre Fahne wehn,
Durch den Riß gespaltner Särge
Sie im Chor der Engel stehn! —

Chor.

Duldet muthig Millionen!
Duldet für die beste Welt!
Droben übert Sternenzelt,
Wird ein großer Gott belohnen!

Einer.

Göttern kann man nicht vergelten:
Schön ist's, ihnen gleich zu seyn!
Gram und Armuth soll sich melden,
Mit den Frohen sich erfreun!
Groll und Rache sey vergessen,
Unserm Todtfeind sey verziehn,
Keine Thräne soll ihn pressen,
Keine Reue nage ihn! —

Chor.

Unser Schuldbuch sey vernichtet!
Ausgesöhnt die ganze Welt!
Brüder, übert Sternenzelt,
Richtet Gott, wie wir gerichtet!

Einer.

Freude sprudelt in Pokalen;
In der Traube goldneim Blut
Trinken Sanftmuth Kanibalen,
Die Verzweiflung Heldenmuth!
Brüder fliegt von euren Sätzen,
Wenn der volle Römer kreist,
Läßt den Schaum zum Himmel spritzen;
Dieses Glas dem guten Geist! —

Chor.

Den der Sterne Wirbel loben,
Den des Seraphs Hymne preist,
Dieses Glas dem guten Geist,
Übert Sternenzelt dort oben! —

Einer.

Festen Muth in schwerem Leiden,
Hülfe, wo die Unschuld weint,
Ewigkeit geschwornen Eiden,
Wahrheit gegen Freund und Feind;
Männerstolz vor Königsthronen —
Brüder, gält' es Gut und Blut —
Dem Verdienste seine Kronen,
Untergang der Lügenbrut! —

Chor.

Schließt den heil'gen Zirkel, Dichter,
Schwört bey diesem goldnen Wein:
Dem Gelübde treu zu seyn,
Schwört es bey dem Sternennrichter! —

Einer.

Rettung von Tyrannenketten,
Großmuth auch dem Bösewicht,
Hoffnung auf den Sterbebetten,
Gnade auf dem Hochgericht!
Auch die Todten sollen leben!
Brüder, trinkt und stimmt mit ein:
Allen Sündern soll vergeben,
Und die Hölle nicht mehr seyn! —

Chor.

Eine heitre Abschiedsstunde!
Süßen Schlaf im Leichentuch!
Brüder! — einen sanften Spruch
Aus des Todtenrichters Munde!

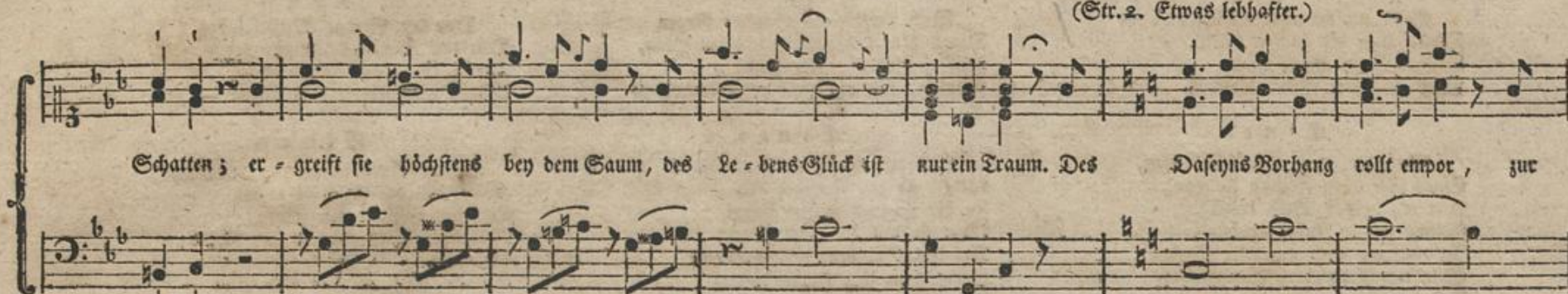
Schiller.

Feyerlich, doch nicht zu langsam.



Des Le-bens Freude weilt da-hin, gleich Blu-men auf den Matten, täuscht, vielge-stal-tet, Herz und Sinn, doch hascht sie, ihr fast

(Str. 2. Etwas lebhafter.)



Schatten; er-greift sie höchstens bey dem Saum, des Le-bens Glück ist nur ein Traum. Des Daseyns Vorhang rollt empor, zur



er-sten Zu-gend-fer-ne; da kömmt die Welt euch Lieb-lich vor, wie Nach- ei-gal-len-ed-ne; ihr



hüpft mit leicht-tem Flat-ter-sinn, wie Ze- phir ü-ber Blu-men hin.

(Die 3te Strophe wieder in der weichen Ton-art, die zwey darauf folgenden in der harten, die 6te wieder in der weichen, die letzte etwas munterer in der harten.)

Die Vergänglichkeit.

Des Lebens Freude welkt dahin,
Gleich Blumen auf den Matten,
Täuscht, vielgestaltet, Herz und Sinn;
Doch hascht sie, ihr faßt Schatten;
Ergreift sie höchstens bey dem Saum,
Des Lebens Glück ist nur ein Traum.

Des Daseyns Vorhang rollt empor,
Zur ersten Jugendscene;
Da kommt die Welt euch lieblich vor,
Wie Nachtigallentöne;
Ihr hüpfet mit leichtem Flattersinn,
Wie Zephyr über Blumen hin.

Ach! aber eurer Kindheit Glück,
Wie bald hüpfet es von hinnen!
Ein süßes Wort, ein holder Blick
Bzaubert eure Sinnen,
Ihr liebt, und strebt, und kämpft und ringt,
Bis euch die Schäferstunde winkt.

O so genießt der Gegenwart!
Verschiebt es nicht bis Morgen;
Wer den Genuß für Zukunft spart,
Vermehrt oft Gram und Sorgen!
Des innern Frohsinns Heiterkeit
Trübt Tod nicht, nicht Vergänglichkeit.

Und schlägt sie dann, habt ihr sie nun
Erstrebt, erkämpft, errungen,
Dürft sanft im Arm der Liebe ruhn,
Verweht in eins, verschlungen,
Und glaubt noch einen Himmel kaum:
So wird auch dies Glück bald zum Traum.

Doch Heil euch! gab's euch Amor noch!
Schlug sie, die Schäferstunde!
Es ward euch Gegenliebe doch;
Ihr hängt doch Mund am Munde!
Ach! mancher ringt, bis 's Herz ihm bricht,
Die Schäferstunde schlägt ihm nicht.

Und Freundschaft, schöner Seelen Band!
Laßt Freunde sich verstehen,
Und sehnen, wünschen Hand in Hand
Durchs Leben hinzugehen!
So trennt der Tod, trennt Pflicht, Geschick
Die Edlen; Traum ist jedes Glück!

Schinf.

I n h a l t.

	Seite.		Seite.
Der Abend schleiert Flur und Hain	4	Mich erfreuen junge Mayen,	27
Des Lebens Freude welkt dahin,	48	Nimm in deine offne Arme	42
Du singst, o Nachtigall! allein	24	Purpur malt die Tannenhügel	9
Eile Herr, mein Herz zu stärken!	40	Gaust wehn im Hauch der Abendluft	36
Freude, schöner Götterfunken,	45	Schnelle fliegen Jahr um Jahre	32
Freude, schöner Götterfunken, Eine veränderte Melodie.	46	Sieh, Doris! wie vom Mond bestrahlt	2
Hahn, der von der Götterfrieden	34	Sohn, da hast du meinen Speer;	17
Herzen, die gen Himmel sich erheben,	6	Unser Leben, sagen Weise,	33
Herrlich ist's im Grünen!	22	Verzieh, mein Auge, dich zu schließen,	38
Ist das Leben nicht ein Traum	26	Wann ich einst das Ziel errungen habe,	12
Ich denke dein, wenn sich im Blütenregen	29	Wer an der Geliebten Augen hangen,	8
Ich weiß eine Farbe, der bin ich so hold,	13	Wer spannet den Bogen	18
Ich weibisch sehn? ich weinend dich	28	Wer wollte sich mit Grillen plagen,	1
Kleine Braune, scheint die Liebe	21	Wie Regenschauer auf den entblühten Hain,	10
Laß dir huld'gen, Nereide!	44	Wie schön, o Gott, sind deine Tannenwälder,	41
Lehnst du deine bleichgehärmte Wange	14	Wir wollen unser Lebelang	5
Mein Arm wird stark und groß mein Muth,	16		

V e r b e s s e r u n g e n.

Seite 5 in der ersten Strophe, lies Lebelang statt Lebelag.
Seite 15 in der dritten Zeile der zweiten Strophe, lies nun statt um.
Seite 33 muß der Name des Dichters nicht Devisch sondern Derisch heißen.
Seite 41 von unten in der zweiten Zeile der letzten Strophe, lies Achre statt Ahre.
Seite 47 auf der dritten Spalte Zeile 25 lies Zirkel dichter, statt Zirkel, Dichter.